

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 38

Artikel: Unter hungernden Völkern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-453901>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gefährliches Experiment

Der Bischof von St. Gallen sprach:
„Wenn Döktor nichts mehr nühen
Bei Maul- und Klauenseuche — ach,
So muß der Herrgott schlühen.“
Das Beten ist ein alter Brauch,
Tut Alles sonst versagen —
Warum nicht soll's in dem Sall auch
Hellsame Brüchte tragen?“

So schreibt er denn im Gotteshaus
Im Kloster zu St. Gallen
Für alles Volk Andachten aus,
Dem Himmel zum Gefallen.
Es strömt das Volk herein zu Hauf,
Ins Münster in dem Kloster
Und streckt die frommen Hände auf
Und plappert Paternoster.

Wenn's nur ob all dem Händ' gefällt
Und dem forcierten Plappern
Jetzt nicht — die Kirche ist doch kalt —
Beim Volk anfängt zu happern!

Wie schrecklich wär's, wenn es — nanu —
Vom Übermaß der Bräuche,
Dem Singer- und dem Maulgetu
Bekäm' die böse Seuchel.
Drum treibt die Übung nicht zu lang,
Herr Bischof von St. Gallen,
Sie könnten — mir wird angst und bang —
Sonst bös herein noch fallen.

21. Februar

Im Eifer

„Bei der morgigen Besichtigung stehen sämtliche Pferde der Batterie um 1/211 Uhr vor den Ställen und zwar auf dem rechten Flügel die „Herren Offizierspferde“!“

S. B.

Schüttelreime

Jede Gels liebt ihren runden Bock,
Jedes Mädchen liebt den bunten Rock!

* * *

Man kann nicht sprechen von „milder Wut“,
Doch Jeder kennt die Wildermuth!

* * *

Sie ist zwar nur ein Kindermädchen,
Doch lieb' ich drum nicht minder Käthen!

21. Febr.

Lieper Bruother!

Es ist nichz als recht und bon marché, daß die räutige Möntschheid 4 Ihre Sünten über die Knie genommen Wirth; die 1en in Gestalt 1er lebenslenglichen Schwiegermutter, die 2intern mit der Klauenfäuche oter mit lem Erpeeben, daß die Wahlutah ins Schwantzen kompt und man das Segfeler auf dem underirdischen Sauterrain herausflällen sieht. Es war höchste Zeit, daß der Große Unbekahnte den ferbolschirwickleien Statelli widdler 1mal gezeigt hat, wo der Barthli den Most hohlt, sonst wären Sie noch bald dem Heiligen Sater auf den Sadikahn hinauf gefliegen und hetten Ihm den Betrieb 1gestieht. — Dito ist es 1 Trost 4 unß, Stanispedikulus, daß der Allah, trohdem er unßer Schmuzkohnkuhrent ist, den Engelläntern die Muhameldaner ins Jäsen gepräßt hat, agehn daſon, daß doch ein die welßen Stilkohlenneger alle Regentage streiken. — Höfentlich kompt dito die Grandnassion bald an die Reihe in Sachen Aprechnung mit dem Göttlichen Knehrliem, inem dieſelbigen in ihrer chironischen Biggtolkohlik den Kahnton Schnäf mit dem Theepartemang Gopferdammi verschangschieren.

Es grüßt Eich 21 semper Ser

La dispedikulus.

Aus dem Aermel Geschütteltes

Von W. S.

Nachdenkliche Betrachtung.
Nicht jeder, der da freite zwö,
Ward über seine Zweite froh.

* * *

Biblisch-Menschliches.

Als Noah aus dem Kasten fuhr,
Da jauchz' er: Adlö Saſtenkur!

* * *

Rokoko.

Die kleine Dame fächelt launisch —
Der Herr dagegen lächelt faunisch.

* * *

Kapellmeister X.

Hab's nur als lust'ges Bild gewertet,
Wenn sich Herr X. so wild geberdet.
Es flattern ohne Grund die Schöhe,
Wie leihen sie dem Schund die Größe.

* * *

Der Hypochondre.

Spürt er im Knochen ein Gewitter leis',
So schluckt er Medizinen literweise,
Dann salbt er sich mit welcher Salb' er kann,
Und wenn sie gleich das größte Kalb erfann.
Verzweiflung im Gesicht, so hockt er da:
„Güt muß I unbedingt dr Doktor hal!“

* * *

Rat.

Guck's Daſeln nicht mit Tränen an —
Wer weiß, wie's ausſieht änendran!

* * *

Rezept für Serienkolonieen.

Me git 'ne Milch u Heißbrei,
Bis sie die rächtli Breiß hei.

* * *

Jäher Wandel.

Quig da prächtig Panzerlitter — —
Hoplä, uf em Ranze lit er!

* * *

Sündhölzli-Not.

Die sonst bewährte Phosphorleuchte
Geht manchmal nicht recht los vor Seuchte.

* * *

Varianz.

Was lange währt, wird endlich gut —
Was lange gärt, wird endlich Wut.

* * *

Puccini.

Puccini, Süßling, sei verflucht!
Hab's mit der Butterfly versucht
Und meinte, mit der Butterfly
Komm' ich dem Manne flöter bei.
— O weh, das troß von Königseim —
Ich kam ganz mendelsohnig heim.

Deschanel

Bleibt er oder bleibt er nicht?
Kandidatenplage!
Sehl's im Kopf, hat er die Gicht?
Lautet Frankreichs Frage.

Macht' der Sturz ihn invalid,
Oder kam es so?
Brach er damals sich ein Glied —
Oder den Popo?

Ob man vor- und rückwärts frägt,
Niemand weiß von nichts!
Ob er schlecht den Sekt verträgt?
Auch das weiß man nicht!

Ob Herr Millerand, ob wer
Steigt auf Frankreichs Thron?
Na, das ist' nicht sehr,
Den Kurs, den kennt man schon!

Denis

○II○II○

Unter hungernden Völkern

(Aus einem Zeitungsbericht)

„Um 11 Uhr wurden mehr als 600 Auslandskinder warm empfangen und zu Mittag auf dem Bahnhofrestaurant — kalt gespeist!“

kl

Briefkasten der Redaktion

Muzli. Daß es sehr talentvolle Schuster gegeben hat, die viele Haas Sachs das Dichten im Nebenamt betrieben haben, ist männlich bekannt. Neu ist, daß in unsern Tagen auch Wurstfabrikanten die Leyer ergreifen. So begegnete man in Basler Blättern kürzlich folgender Hymne unter gleichzeitiger Anpreisung von „saftigem Sohnenbraten“ von Seiten des geschätzten Verfassers:

Sum Basler Slugtag.

Ben Akiba sagte: Es ist schon alles dagerwesen, Man kann es wirklich in den Blättern lesen. Dah Sliiger kreisen um unsere Stadt, Weil mancher d'ran seine Freude hat: Wer hätte dies wohl je gedacht, Was uns die Technik hat gebracht, Passagiere fliegen kreuz und quer. Am Sirmament so hin und her, Doch einer rollt herab sein (!) Blick Auf Sürchers neue Wurstfabrik.

Es besteht wohl kein Zweifel, daß nach dem Genuss solcher Poesie die angepriesenen, saftigen Pferderöster vorzüglich munden!

h. J. in S. Zum neuen „Tell“-Theaterstück, das den Gehör schwyzerdütsch reden, fluchen und beten läßt, weilt der Zürcher Tagesanzeiger folgende aufsehenerregende Bemerkung zu machen: „Die wuchtige Wirkung des ersten Aktes verspricht uns bei entsprechender Haltung der Theaterfreunde eine baldige erfreuliche Gestaltung des noch zu bedenken Unfall gebenden zweiten Aktes.“ Daß es also von nun an lediglich auf die Haltung des Publikums ankommt, ob ein Theaterstück eine Wandlung zum Bessern erfährt, ist eine Entdeckung, die derjenigen des Wiener Verjüngungsapostels Sielzach zum mindesten ebenbürtig ist.

h. R. in J. Sie beklagen sich über den greulichen Spektakel, den italienische Obstausrufer in ihrem Quartier beim Zürichhorn alle Morgen vollführen. Die Polizei, die ja sonst nicht schwörhürig ist, sollte diesem öffentlichen Unsug ein Ende machen. Denn schließlich gehört die Gegend im äußern Seefeld noch ins Gebiet des zivilisierten Europa. Unseres verständnisvollen Beileides dürfen Sie sicher sein!

h. R. in M. Ein wirkliches „Wundertier“ ist am gegenwärtig auf der Münchner Oktoberfestwiese stattfindenden sogen. „Herbstfest“ zu sehen, das Löwenweib, halb Weib, halb Löwe, das sich laut öffentlicher Bekanntmachung folgender besonderer Kennzeichen erfreut: „Leonella ist das einzige weibliche Wesen, welches als Weib und halb Löwe zu begegnen ist. Oberschenkelknochen ist mit Beckenknochen zusammen verrohchen, Knie scheiben fehlen, vordere Zehen weisen rechts wie links sechs Zehen, hintere je 8 Zehen auf, im ganzen 28 Zehen. Kann infolge ihres tierischen Körperbaues bloß auf vier Gliedmaßen sich fortbewegen, ein Teil des Körpers ist behaart. Alter 26 Jahre. Gesicht normal und hübsch, geisteshochgebildet, kann (so gut es mit ihren Zehen geht) schreiben.“ — Am End' schreibt diese geisteshochgebildete Dame mit dem behaarten Löwenleib auch noch Gedichte! Wenn diese nur nicht zu „haarig“ ausfallen.

h. R. in H. Ueber Schoecks neuen „Tell“ ließ sich der „Bund“ von seinem Zürcher Referenten folgende Stilblüte überreichen: „Es muß gar viel erzählt werden und wird (!) zu wenig gehandelt.“ — Wenn's so weiter geht, erleben wir vielleicht noch einen Tell, der als häuslicher Hosenträger und Schuhbändel fehlt: „Wig zu handeln? Wig zu handeln?“

h. R. J. in S. Der Erfinder des „Ueberbreit“, Ernst von Wolzogen, soll bedenklich erkrankt sein und nur noch „aus Haut und Knochen“ bestehen, wie der Zürcherischen Zeitung berichtet wird. Er war von jeho eine gute „Haut“ und hat die Phillips mit dem Gesellkinnbacken-„Knochen“ mit Vorliebe zu Paaren getrieben.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selau 10.13